

Wissen (Evidenz) oder Glauben?

Analyse der durch die „Groupe médical de réflexion sur les vaccinations“ verteilten Broschüre «contre la vaccination contre le cancer du col de l'utérus» („gegen die Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs“).

In der Romandie zirkuliert derzeit eine Broschüre, die zum Ziel hat, die Eltern junger Mädchen zum Verzicht auf die Gebärmutterhals-Impfung zu bewegen. Vermutungen und Fakten, Glauben und Wissen werden vermischt, was eine objektive Beurteilung verunmöglicht. Schlecht informierte Eltern könnten dadurch veranlasst werden, sich unnötigerweise Fragen zu stellen. Da auch im deutschsprachigen Raum ähnliche „kritische Stellungnahmen“ erschienen sind (siehe Paediatric 2/2008), haben wir eine detaillierte und exakte Litteraturanalyse vorgenommen. Wir geben Ihnen daraus einige Punkte zu bedenken.

(HINWEIS: Textpassagen aus der Broschüre sind kursiv geschrieben)

Der Impfstoff deckt nicht alle HPV-Infektionen ab. Tatsache ist, dass bei einem Viertel des Krebses andere HPV-Typen die Ursache sind, die durch die Impfung nicht abgedeckt werden.

- seltsame Darstellungsweise.... Anstatt zu sagen, dass drei Viertel der HPV-Typen, die den Krebs verursachen, durch die Impfung abgedeckt werden!

Zu kurze Erprobungszeit des Impfstoffes. Die beim Menschen durchgeführten Untersuchungen haben nur vier Jahre gedauert.

- In der Tat sind diese Impfstoffe derart wirksam (>98%), dass eine Nachbeobachtungsdauer von vier Jahren bei Tausenden von geimpften oder nicht-geimpften Frauen ausreichend war um deren Wirksamkeit und Sicherheit zu beweisen. Ein ausserordentlicher Erfolg für den ersten Impfstoff gegen Krebs!

Keine der geimpften Patientinnen hat Krebs entwickelt, aber auch keine aus der ungeimpften Kontrollgruppe!

- Das stimmt: die klinischen Studien haben Krebsvorstufen bei geimpften und nicht-geimpften Frauen verglichen. In der Tat sind sich die Wissenschaftler weltweit einig, dass es keinen Gebärmutterhalskrebs ohne Dysplasie (vorausgehende Gewebeveränderung) gibt! Durch den Impfschutz gegen die Krebsvorstufen entsteht folglich auch ein Schutz gegen den Krebs...

Es zeigte sich, dass keine der geimpften Patientinnen eine Dysplasie hatte, jedoch 0,4% in der nicht-geimpften Gruppe.

- Richtig. In der Hauptstudie von Gardasil® (FUTURE II) hatten nach nur 3-jähriger Nachbeobachtungszeit 42 von 5'260 Frauen (8 von 1'000) aus der Kontrollgruppe bereits Krebsvorstufen oder krebsartige Veränderungen (CIN 2/3 oder Adenokarzinom in situ), verglichen mit einer einzigen Frau von 5'305 in der geimpften Gruppe (NEJM 2007;356:1915). Damit war der Unterschied bereits so signifikant (Wirksamkeit 98%), dass die Studie nicht mehr verlängert werden musste.

Das hat keine grosse Bedeutung, denn der Grossteil der HPV-bedingten Infektionen heilt spontan ab, auch bei den kanzerogenen HPV-Typen (70% Heilungsrate im ersten Jahr, bis 90% nach zwei Jahren). HPV-Infektion ist nicht gleich Krebs. Diese Resultate sind in dem Sinne zu relativieren, dass nur eine winzige Minderheit der chronischen Infektionen, erkennbar durch Dysplasien, sich nach Jahrzehnten in Krebs umwandelt.

- Die akuten Infektionen heilen oft spontan innert Monaten, doch reicht schon eine kurze Zeitspanne (im Durchschnitt 14 Monate) zur Entwicklung einer präkanzerösen Läsion (CIN 2/3). Diese präkanzerösen Läsionen verändern sich - unbehandelt - in einem von vier Fällen zu Krebs.
- Wer das Gegenteil behauptet, stellt die etablierten, regelmässigen gynäkologischen Kontrolluntersuchungen in Frage und hält die Frauen von der für ihre Gesundheit wichtigen Vorsorge-massnahme ab. Es ist schlüssig erwiesen, dass die Vorsorgeuntersuchung die Behandlung von Krebsvorstufen ermöglicht und so die Häufigkeit des Gebärmutterhalskrebses senkt.
- Es dauert nicht Jahrzehnte bis ein Krebs auftritt: innert 10 Jahren entwickeln bereits 17% der Frauen, die sich mit dem HPV-Typ 16 infiziert haben, irreversible Krebsvorstufen oder Krebs! Folge: Der Gebärmutterhalskrebs kann auch 25-30-jährige Frauen betreffen...

Es kommt dazu, dass wir nicht wissen, wie lange der mögliche Impfschutz dauert (Auffrisch-impfungen sind bereits im Gespräch).

- Die Dauer des Impfschutzes ohne Auffrischimpfung ist in der Tat noch nicht bekannt... Sollte jedoch eine Auffrischimpfung nötig sein um den Impfschutz aufrecht zu erhalten - wie bei der Tetanusimpfung -, dann wäre es damit möglich den Schutz durch Aktivierung des Immungedächtnisses solange nötig zu verlängern.

Diese Ungewissheiten gehen einher mit der Tatsache, dass 2/3 der an Gebärmutterhalskrebs erkrankten Frauen älter als 65 Jahre sind.

- Einige Frauen können in der Tat mit den regelmässigen Voruntersuchungen frühzeitig identifiziert und behandelt werden... Andere kommen erst beim Auftreten von Symptomen (Blutungen, Schmerzen) zu einer Untersuchung: der Krebs ist dann bereits fortgeschritten. Manche dieser Frauen sind betagt.

Ist es nützlich im Alter von 15 Jahren zu impfen oder ... lukrativ? Unserer Meinung nach ist es übertrieben zu behaupten, dass eine Impfung bei 15-jährigen Mädchen die Zahl der Krebsfälle bei den 65-Jährigen vermindert. Im Gegenteil. Ein mögliches Risiko einer grossangelegten Impfung könnte die Verschiebung der Infektion in ein fortgeschrittenes Alter sein, damit verbunden eine Verminderung der spontanen Heilungsrate und schlussendlich gar eine Erhöhung der Krebshäufigkeit.

- Eine Impfung vor dem 15. Altersjahr ist der beste Zeitpunkt für eine volle Entfaltung der Impfstoff-Wirksamkeit, denn dieser wirkt nur dann richtig, wenn die Impfung vor dem ersten Kontakt mit HPV abgeschlossen wird. In der Schweiz machen 7% der jungen Mädchen ihre erste sexuelle Erfahrung vor ihrem 15. Lebensjahr, 50% vor dem 17. und 80% vor dem 20. Folge: 38% der neuen HPV-Infektionen in der Schweiz werden zwischen dem 18. und 28. Lebensjahr diagnostiziert. „Später“ kann „zu spät“ sein!
- Das Befürchten von Risiken bedeutet nicht, dass diese auch wahrscheinlich sind. Es gibt nicht die geringsten Hinweise darauf, dass eine HPV-Infektion im fortgeschrittenen Alter mit einem erhöhten Krebsrisiko einhergeht.

Momentan gibt es keinen schlagenden Beweis für die Wirksamkeit dieser Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs. Übrigens, in der Werbung wird vorsichtig von einem Impfstoff gesprochen, der den Gebärmutterhalskrebs „verhindern könnte“.

- Man sollte nicht mit Worten spielen. Es gibt tatsächlich unwiderlegbare Beweise, 1) dass der Impfstoff zu 98% gegen die Vorstufen des Gebärmutterhalskrebses schützt, und 2) dass es keinen Krebs ohne Krebsvorstufe gibt. Somit schützt man, indem man vor Krebsvorstufen schützt, auch vor Krebs.

Andere Faktoren sind für den Gebärmutterhalskrebs verantwortlich. Das Virus ist nicht die einzige Ursache für den Krebs, weitere Faktoren müssen in Betracht gezogen werden. Der Tabakkonsum spielt sicher eine verhängnisvolle Rolle.

- Es wurde klar bewiesen, dass es keinen Gebärmutterhalskrebs ohne HPV gibt. Auch wenn der Tabakkonsum der Gesundheit schadet, Gebärmutterhalskrebs löst er nicht aus.

Und die Nebenwirkungen des Impfstoffes? Die amerikanische Impfstoff-Überwachungsbehörde hat bis heute 4'266 Nebenwirkungsmeldungen erhalten, davon 10 Todesfälle (Dezember 2007). Diese Zahlen müssten korrigiert werden, denn nur 1 von 10-100 Nebenwirkungen wird gemeldet.

- Wenn man plötzliche, nach einer Impfung auftretende Gesundheitsprobleme analysiert, muss man sich vor Augen halten, dass der Impfstoff gegen Gebärmutterhalskrebs schützt und gegen nichts anderes. Alle häufig auftretenden Vorfälle bei jungen Mädchen – wie Unfälle, Suizid, Komplikationen der Pilleneinnahme, Infektionen wie Grippe oder Autoimmunerkrankungen treten weiter auf, unabhängig davon, ob die Mädchen geimpft sind oder nicht.
- Eine genaue Analyse all dieser Meldungen erlaubt gegenwärtig die Feststellung, dass 1) die durch den Impfstoff gegen Gebärmutterhalskrebs verursachten Nebenwirkungen (Kopfschmerzen, Entzündungsschmerzen, Fieber) gering und vorübergehend sind, 2) die Verträglichkeits-Überwachung nach mehr als 18 Millionen verimpften Dosen eine ebenso gute Verträglichkeit ergibt wie bei anderen Impfstoffen (z.B. Tetanus), und 3) kein Todesfall durch den Impfstoff verursacht worden ist.

Bei den Frauen, die in den klinischen Studien während vier Jahren nachbeobachtet worden sind, wurden schwere medikamentöse Probleme 3x häufiger gemeldet als bei nicht-Geimpften.

- Das Auftreten einer juvenilen Arthritis und zwei Fälle von rheumatoider Arthritis bei Tausenden von geimpften Frauen, ebenso wie der eine Lupusfall bei den nicht-Geimpften, entsprechen der erwarteten zufälligen Häufigkeit. Andernfalls hätten die Registrierungsbehörden niemals die Zulassung erteilt, nachdem sie die Sicherheit des Impfstoffes monatelang untersucht hatten. Die Überwachung wird auch nach der Markteinführung weitergeführt.

Hinzu kommt noch, dass eine breit angelegte Impfung mit Sicherheit eine verminderte Häufigkeit der Impfstämme des Virus nach sich zieht und so Platz für andere Virusstämme schafft, die ebenfalls Krebs erzeugen könnten.

- Wir glauben ebenfalls, dass die Impfung im grossem Stil zu einer Verminderung der Häufigkeit derjenigen HPV-Stämme führen wird, die zu drei Vierteln für den Gebärmutterhalskrebs verantwortlich sind. Was soll aber die Befürchtung, dass dies eine genetische Mutation gutartiger Virusstämme zur Folge hat, so dass diese Krebs auslösen können? Aktuell gibt es keine wissenschaftlichen Anhaltspunkte dafür.

Das Aluminium, welches im Impfstoff enthalten ist, kann das Immunsystem schädigen, es ist zudem toxisch für das Nervensystem.

- Aluminium wird seit 1928 in zahlreichen Impfstoffen wie Tetanus oder Polio zur Unterstützung der Immunantwort verwendet, ohne den geringsten Hinweis auf immunologische oder neurologische Folgeschäden.

Die Empfehlung suggeriert den Adoleszenten auf perverse Weise sie seien geschützt, wenn Sie geimpft sind. Dies läuft der gesamten Präventionsstrategie gegen sexuell übertragbare Erkrankungen entgegen, die seit dem Auftreten von AIDS ergriffen worden ist. Das Benutzen von Präservativen bleibt das beste Mittel, um sich gegen alle sexuell übertragbaren Erkrankungen zu schützen, zu denen auch HPV gehört.

- Präservative sind wichtig und die Information, die den jungen Mädchen diesbezüglich vermittelt wird, unterstreicht dies. Leider ist HPV aber weit ansteckender als AIDS. Die Kontamination erfolgt bereits durch Hautkontakt. Die grösste verfügbare Studie (600 Teilnehmer) hat leider gezeigt, dass der Gebrauch von Präservativen lediglich einen geringen Schutz gegen die HPV-Infektion bietet. Wie könnte man andernfalls erklären, dass 70% der Schweizer Frauen mit HPV infiziert sind?

In vielen Ländern verlangen Ärzte ein Moratorium für das aktuelle Vorgehen, da sie den generellen Einsatz des Impfstoffes, dessen Nutzen noch längst nicht bewiesen ist und der mit Sicherheit Nebenwirkungen zur Folge hat, als verfrüht erachten. Wir fordern alle, sich dem anzuschliessen und von dieser Impfung beim jetzigen Wissensstand abzusehen.

- Einzelne solche Stimmen erheben sich immer wieder bei Impfgegnern. Alle zum Verzicht auf die Impfung aufzurufen bedeutet aber auch Verantwortung zu übernehmen für eine weiterhin grosse Häufigkeit von Krebsvorstufen und Gebärmutterhalskrebs in der Schweiz – und damit auch für das Inkaufnehmen der beträchtlichen Leiden der betroffenen Frauen.

Für uns wiegen die wissenschaftlichen Beweise schwerer als der Glaube...

**Wir empfehlen deshalb allen Jugendlichen unter 20 Jahren sich zu impfen,
um sich so vor diesem Krebs zu schützen.**

Weitere Informationen : www.infovac.ch

(Impfungen, Welche Krankheiten können vermieden werden, Gebärmutterhalskrebs).

Ihre InfoVac Experten:

*Prof. C.A. Siegrist (Genf), Prof. C. Aebi (Bern), Prof. U. Heininger (Basel),
Dr. C. Berger (Zürich), Dr. D. Desgrandchamps (Zug),
Dr. A. Diana (Neuenburg) und Dr. B. Vaudaux (Lausanne)*